

BICENTENNIAL

Es schmilzt dahin

Heller die Kassen nie klingen, die Internationale des Kitsches hat für jeden etwas auf Lager. Bicentennial-Ohrring gefällig? Oder ein Sarg? Happy Birthday, America!

Der alte Washington, by George, hatte wenig zu lachen. Die falschen Zähne aus Nashorn und Elfenbein, man erinnert sich...

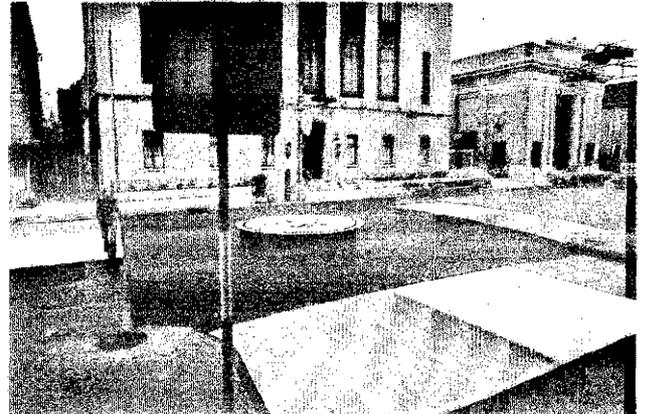
Aber mit den Augen zwinkern, mit den Wimpern klimpern? Das muß er einfach gekonnt haben, der Vater der Nation.

Und so zwinkert er denn und klimpert er denn und erläutert per Sprechblase im Fernsehen, in Zeitungen und Zeitschriften seinen Nachfahren, worum es ein ganzes Bicentennial lang wirklich geht: „Kauft, kauft, kauft!“

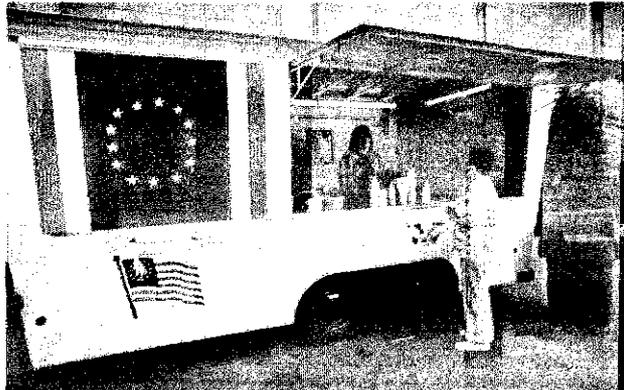
Das Bildnis, eine Karikatur häufig des alten Herrn wird von allen reklamiert, für den Ausverkauf bei Supermärkten und Phonohändlern, für Bettwäsche ebenso wie für Lebensversicherungen und, versteht sich, für das „George Washington Cologne“, angeboten für fünf Dollar im „Gift Shop“ der Smithsonian Institution in Wa



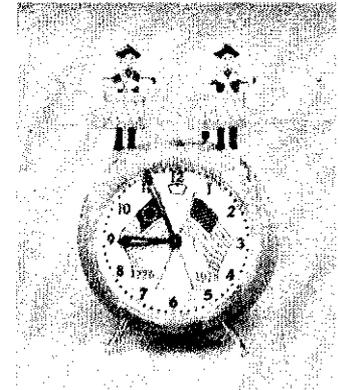
Hydrant



Fußgänger-Überweg



Imbiß-Stand



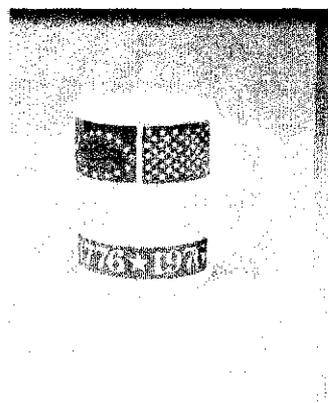
Wecker



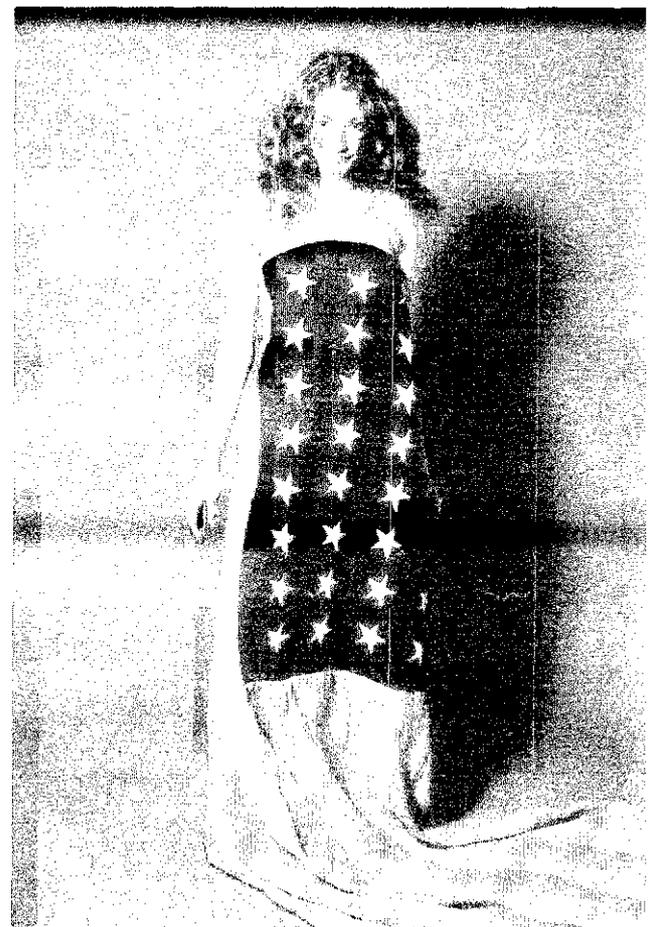
Miliz in historischer Uniform



Papier-Zylinder



Trinkbecher



Symbol-Photo

Amerikanischer Bicentennial-Kitsch: Vom 18 Tonnen schweren Geburtstagskuchen ein Stückchen für 400 000 Bürger



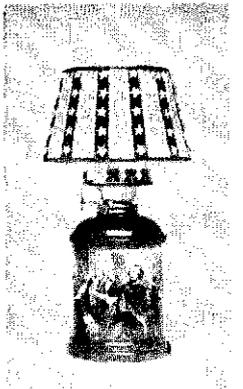
Mütze, Symbol-Flaggen



Superman-Gruß



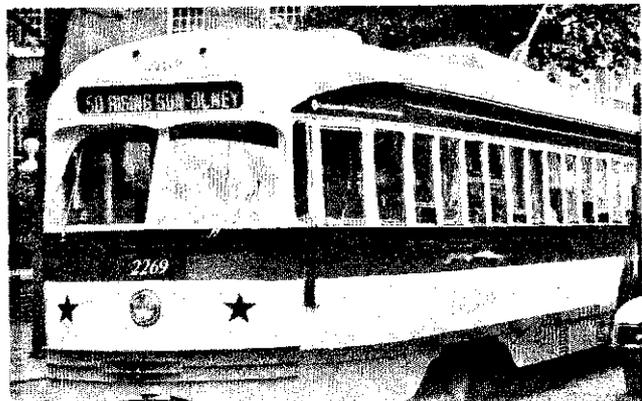
Dekoriertes Washington-Denkmal



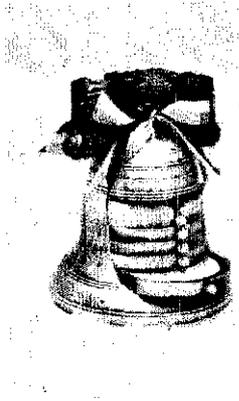
Petroleumlampe



Wandbemalung



Straßenbahn



Untersetzer

shington. Wie George Washington klimpern und zwinkern und anders als er lachen auch der alte Ben Franklin mit der Nickelbrille, der geistreiche Thomas Jefferson mit dem Zopf. Und Betsy Ross, die gute, werkelt unverdrossen an der Flagge der Nation.

Über allem flattert, am Weißen Haus wie an den Autobussen der Hauptstadt, am Kennedy Airport in New York wie an der Independence Hall in Philadelphia, das weiße Tuch mit dem blau-weiß-roten Geburtstagswappen, dem Siegel der „American Bicentennial Revolution“.

Es sollte, will es scheinen, nicht nur die „Stars and Stripes“ ablösen, sondern auch die Flagge so mancher anderen Nation; denn am Bicentennial, dem Rummel zum 200. US-Geburtstag, will offenbar jeder einen schnellen Dollar machen: Bicentennial-Wecker made in West Germany, Bicentennial-Lampen made in Hongkong, Bicentennial-Becher made in Japan, Cognac Hennessy, Bicentennial-Cuvée, Produce of France.

Und wenn's am kommenden Sonntag, dem Tag der Tage, dem Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit, über Washington knallt und blitzt, dann ist's ein französisches Gala-Feuerwerk für 200 000 Dollar.

Vom Ausland übertrumpfen allerdings lassen sich die Geburtstagskinder nicht. Im fast bankrotten New York werden zur selben Zeit 200 amerikanische Kanonenschläge abgefeuert, einer pro Se-



Jeans



Stickereien

kunde, 3000 dann rund um die Freiheitsstatue und zum Abschluß 600 auf einen Schlag. Dazu ertönen für 30 Minuten die Kirchenglocken der Stadt.

In Baltimore wird der Geburtstagskuchen angeschnitten, 18 Tonnen schwer, natürlich der größte der Welt, so groß, daß 400 000 Amerikaner mit je einem Stückchen bedacht werden können.

Und in Monticello, dem einstigen Landsitz Thomas Jeffersons in Virginia, wird Warren Burger, der Chef des Obersten Bundesgerichts, gleich 5000 Einwanderer auf einmal zu neuen Staatsbürgern der jungen Nation erklären.

Er hätte es auch auf Ellis Island, der „Insel der Tränen“ vor den Toren Manhattans, tun können, wo früher die

genen Wolkenkratzern die Büros — „to see the ships“. Die Sailors aus aller Welt sind die Ehrengäste bei einem Ball im Freien.

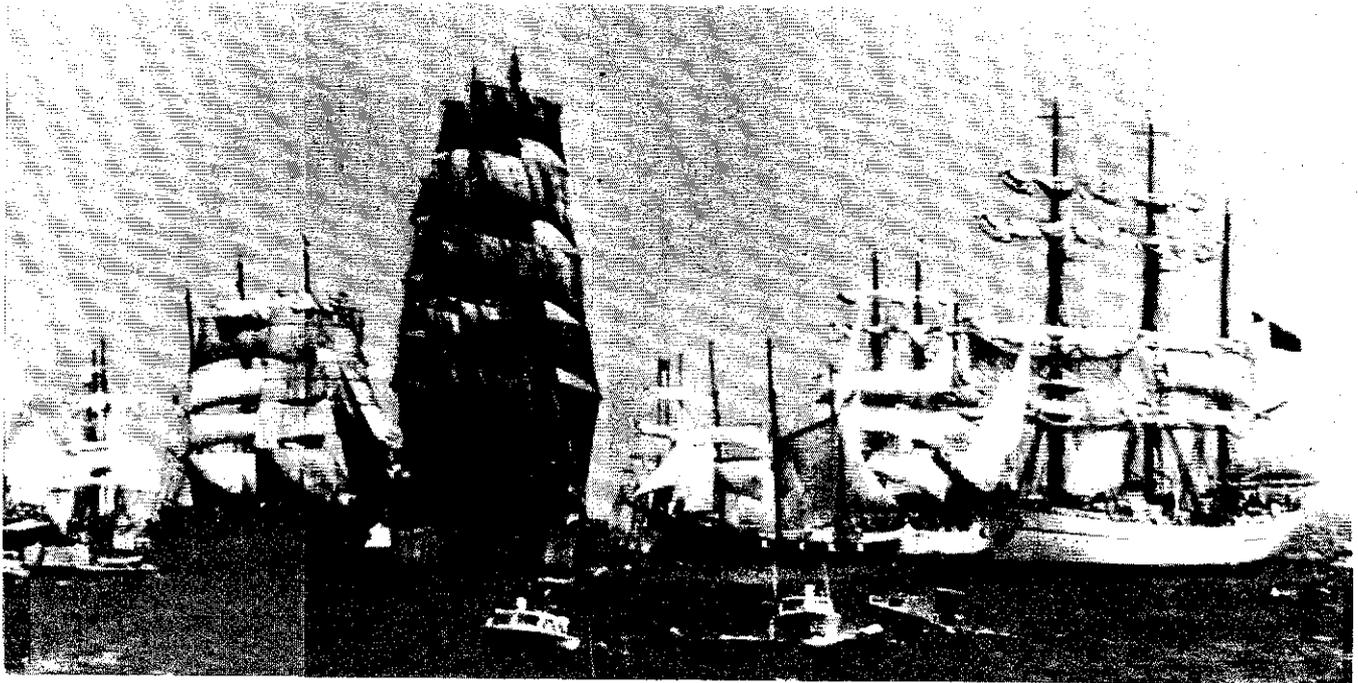
Das Angebot an Bicentennial-Souvenirs für ihre Bräute (und auch für sie selbst) ist unerschöpflich und unermeßlich kitschig. Das reicht von Ohrringen — die erste und die heutige US-Flagge, verbunden durch die Freiheitsglocke — über Unter- und Bettwäsche zu Fingerhüten und Nadelkissen, von Schals (mit den Unterschriften aller US-Präsidenten) über Wandteller und Fußmatten bis hin zum Sarg in den Farben der Nation.

Niemals zuvor mußten die Flaggen-Fabrikanten so viele Überstunden machen, nie legten so viele Städte beinahe schon karnevalistischen Festtagsputz

Jahres dauernd unterwegs, verstopfen die Innenstadt von Washington, wo 30 Millionen Besucher erwartet werden, und behängen sich und ihre Autos stolz mit allem, was der Markt an Scheußlichkeiten bietet.

Und wer wirklich nicht alles selbst anschauen, sich nicht ins Gedränge stürzen will, für den sorgen Zeitungen und Fernsehen. Die TV-Gesellschaft NBC etwa sendet am Sonntag 16 (sechzehn) Stunden lang ein Sonderprogramm mit dem Titel „Happy Birthday to us“, und die Zeitungen berichten sogar darüber, was andere Zeitungen über das Jubelfest und den Jubilar berichten.

Und mögen sie sonst auch noch so kritisch mit ihrem eigenen Land, ihrer eigenen Regierung sein, zum Bicenten-



Windjammer-Start zum Bicentennial: Sturm auf die Wolkenkratzer von Manhattan

Einwanderer aus Europa unter oft menschenunwürdigen Umständen auf die endgültige Erlaubnis warteten, das gelobte Land zu betreten. Denn Ellis Island, zur Feier des Geburtstags restauriert wie unzählige Kirchen und Friedhöfe im ganzen Land, ist wieder geöffnet — als Museum, Reverenz an die „Mühseligen und Beladenen“, die da kamen und Amerika aufbauen halfen.

Doch rund um Ellis Island, die Statue of Liberty und Manhattan ist jeder Platz auf dem Wasser und am Ufer schon seit Monaten vergeben: 15 Windjammer aus aller Welt, darunter die deutsche „Gorch Fock“, treffen sich zum Independence Day im Hafen von New York, umschwirrt, verfolgt, begleitet von wahrscheinlich Tausenden von Privatschiffen und Ausflugsbooten. An Land öffnen Tausende von Firmen und Behörden in günstig gele-

an — Philadelphia etwa garnierte die Chestnut Street mit modernen Straßenleuchten, die groß die Zahl 1776 tragen, und ließ die Straßenbahnwagen der Stadt blau-weiß-rot lackieren, jeder Wagen repräsentiert einen anderen Bundesstaat.

Selbst in den kleinsten Kaffs wurden die Annalen gewälzt, um wenigstens ein umzugsträchtiges Ereignis aus der Geschichte zu finden — und so vielleicht auch den einen oder anderen der 32,8 Millionen ausländischen Gratulanten anzulocken, die Amerika in diesem Jahr als Touristen erwartet.

Den Amerikanern selbst brauchen Veranstalter und Kitsch-Fabrikanten die Bedeutung des Tages und des Ereignisses (Briefaufkleber: „We have come a long way“ — Wir haben's ganz schön weit gebracht) nicht einzuhämmern. Sie sind schon seit Anfang des

ennial wollen sie *nur* Glückwünsche hören und sind — wie die „Washington Post“ — sauer, wenn wie etwa in der SPIEGEL-Serie über Amerika nicht nur die Schokoladenseiten erwähnt werden.

Denn das Bicentennial ist heilig, so sehr, daß in manchen Vorstadtgärten riesige US-Flaggen aus natürlichen Blumen (die fertige Samenmischung im Versandhandel erhältlich) den Boden bedecken.

Und es gibt kaum ein Entrinnen. Auch für den nicht, der auf Flügeln der Eastern Airlines in die Luft geht. Die Butter zum Toast wird dort an Bord mit einem Relief der Freiheitsglocke serviert.

Doch die Blumen welken, die Butter schmilzt dahin — wie das Bicentennial. Als Reiseland wird Amerika 1977 wieder schön. ◆